

„My Life is my Message“ Erste Gandhi-Ausstellung in Berlin Wanderausstellung geplant – Wer ist interessiert?

Mit großem Idealismus veranstalteten vier tatkräftige Leute aus Berlin die erste Ausstellung im deutschsprachigen Raum über das Leben und Wirken von Mohandas Karamchand Gandhi.

„My Life is my Message“ – Mein Leben ist meine Botschaft – war das Motto der Ausstellung, die am 29. Januar 1984 durch den Indischen Generalkonsul, K. N. Chakravarty, in der UFA-

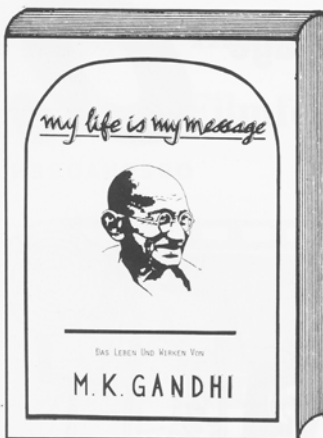
Fabrik für Kultur, Handwerk und Sport in Berlin-Tempelhof eröffnet wurde. Im Rahmen der Eröffnungsfeier, zu der über 400 Gäste erschienen waren, fanden musikalische Darbietungen und Filmvorführungen statt. Zudem hielt der bekannte Politikwissenschaftler Professor Th. Ebert (FU Berlin) einen Vortrag über „Das Leben und Wirken M. K. Gandhis“.

Auf einer Ausstellungsfläche von 80 m² dokumentierten 20 Bildtafeln (1,40 × 2,50 m) in chronologischer Folge den Lebensweg des Mahatma. Zur Aufhellung des historischen und religiösen Hintergrundes dienten Fotos, Zeitungsartikel, Karikaturen, detaillierte Chronologien und die sehr interessante und informative Broschüre „My Life is my Message“, die aus die-

11



sem Anlaß von den Veranstaltern herausgegeben wurde.



Broschüre zur Gandhi-Ausstellung

Zur Gandhi-Ausstellung

Das Programm umfaßte auch eine Vortragsreihe namhafter Gelehrter und Gandhi-Experten aus der Bundesrepublik und dem Ausland, die – wie alle, die an der Programmgestaltung mitwirkten – auf ein Honorar verzichteten.

Während der gesamten Ausstellungsdauer lief im „Ufer-Palast“ auf dem UFA-Gelände dreimal in der Woche abends Richard Attenboroughs Film „Gandhi“. Zusätzlich dazu fanden an jedem zweiten Vormittag Sondervorstellungen dieses Films für Schulen statt, die von jeweils 150 Schülern besucht wurden.

Die Ausstellung, für die kein Eintritt erhoben wurde, stieß in der Öffentlichkeit auf reges Interesse. Durchschnittlich 1.000 Besucher fanden sich in jeder Woche ein. Daher beschlossen die Veranstalter, die ursprünglich für 5 Wochen vorgesehene Ausstellung um weitere 4 Wochen zu verlängern.

Das gesamte Material für die Ausstellung und die Broschüre haben die Veranstalter selbst zusammengetragen. Zum großen Teil mußten die Texte erst ins Deutsche übersetzt werden, weil sie nur in englischer Sprache verfügbar waren. Unterstützung in Form von Informationsmaterial und Filmen leisteten u. a. die Indische Botschaft, Bonn, das Indische Generalkonsulat, Berlin, und die Deutsch-Indische Gesellschaft in Stuttgart.

Gandhi-Informations-Zentrum gegründet

In dem von ihnen gegründeten Gandhi-Informations-Zentrum sind die Veranstalter überdies bemüht, weiteres Material über Gandhis Leben, sein Werk und seine Ideen zu sammeln und zu bearbeiten, das sie dann privaten Interessenten, Wissenschaftlern, Gruppen und Schulen zu Studien- und Forschungszwecken zur Verfügung stellen werden. Darüber hinaus sollen Interessengemeinschaften gebildet werden, die bei regelmäßigen Zusammenkünften über Gandhis Leben und Ideen diskutieren und neue Veranstaltungen vorbereiten.

Wer ist an Gandhi-Ausstellung interessiert?

Nach Berlin soll die Ausstellung künftig auch in anderen Städten der Bundesrepublik zu sehen sein. Diesbezügliche Verhandlungen in Bonn sind bereits im Gange. Als weitere Veranstaltungsorte kommen auch Stuttgart, Konstanz, Freiburg und Hamburg in Frage. Wer daran interessiert ist, die Gandhi-Ausstellung in seinem Wohnort zu veranstalten, wird gebeten, sich an das Gandhi-Informations-Zentrum, Offenbacher Straße 5, 1000 Berlin 33, Tel. (0 30) 3 14 37 77/8 21 84 00, zu wenden. Transport und Aufbau der Ausstellungstücke werden vom Gandhi-Informations-Zentrum übernommen. Die Kosten müßten jedoch von den jeweiligen Veranstaltern getragen werden.

Die Veranstalter

Die Idee zu der Gandhi-Ausstellung hatte Peter Rühle, Programmierer an der Technischen Universität Berlin, der auch der finanzielle Träger der Veranstaltung war und zu diesem Zweck DM 16.000 aus eigener Tasche verausgabte. Anfang 1983 unternahm Herr Rühle eine Reise nach Indien, die einen tiefen Eindruck bei ihm hinterließ. Er beschäftigte sich eingehend mit der Lebensgeschichte Gandhis und traf mit Mitgliedern verschiedener Gandhi-Organisationen zusammen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat

stellte er fest, daß die deutsche Öffentlichkeit sich – offenbar infolge des Attenborough-Films „Gandhi“ – zunehmend für Gandhi und seine Ideale interessierte. Er hielt es für notwendig und wünschenswert, das Wissen der Allgemeinheit über Leben und Werk des Mahatma zu erweitern und zu vertiefen. Zusammen mit drei Freunden – Christian Bartolf, Student der politischen Wissenschaft und Pädagogik an der Freien Universität Berlin, der im Rahmen der Ausstellung einen Vortrag über „Martin Luther King und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung“ hielt, Mushtaq Bhat, indischer Student der Ethnologie an der FU Berlin, und Samantha Hume, eine Schottin, die Psychologie studiert und eine Ausbildung in klassischem Tanz absolviert – beschloß er, eine Ausstellung unter dem Motto „My Life is my Message“ zu veranstalten. Ab Mai 1983 machte die aktive Gruppe sich auf die Suche nach geeignetem Material, was jedoch recht schwierig war, da bisher im deutschsprachigen Raum noch keine Gandhi-Ausstellung stattgefunden hatte. Nach eingehender Suche und Forschungsarbeit konnten sie dann am 29. Januar 1984 ihre Ausstellung eröffnen, und der Erfolg des Unternehmens zeigt, daß sich die Mühe gelohnt hat.

Spenden willkommen

Wie bereits erwähnt, war der Eintritt zur Gandhi-Ausstellung und zu den Veranstaltungen des Beiprogramms frei, um diese all jenen zugänglich zu machen, die sich für Gandhi interessieren. Kleinere Spenden von privater Seite reichten nicht aus, um die Veranstaltungskosten auch nur zur Hälfte zu decken. Wer den Wunsch hat, die Arbeit des Gandhi-Informations-Zentrums finanziell zu unterstützen, kann seine Spende auf das Konto von Peter Rühle, Sonderkonto: „Gandhi-Informations-Zentrum“, Deutsche Bank Berlin (BLZ 100 700 00), Konto-Nr. 475 3778, überweisen. Das Vorhaben des Zentrums ist in hohem Maße förderungswürdig, denn hier haben interessierte Menschen es sich zur Aufgabe gemacht, breiten Kreisen Leben und Werk eines Mannes nahezubringen, dessen Bedeutung weit über Indiens Grenzen hinausreicht, und dessen Botschaft des gewaltlosen Widerstandes und der Wahrhaftigkeit, auch in der Politik, in unserer Zeit unverändert gültig ist. ●